

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfach-Nr. 7636.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 80.

Samstag, den 4. April 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

Frieden will man haben. Der ehemalige Reichs-
kommissar für Deutsch-Ostafrika, Dr. Carl Peters,
gehört zu den Leuten, um die der Kampf der Meinungen
am wildesten tobt. Er sollte sich in den Kolonien starker
Verfehlungen schuldig gemacht haben und der Streit um
die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Behauptungen ging
schon zwei Jahrzehnte lang hin und her. In einem
Disziplinarverfahren wurden Peters schließlich Titel und
Pension aberkannt, hauptsächlich auf Grund eines Briefes
des englischen Bischofs Tucker in Ostafrika. Dieser Brief
soll jedoch eine Fälschung gewesen sein, wie später heraus-
kam. Dadurch erschien Peters gerechtfertigt. Jetzt, 1914,
hat die Regierung endlich dem Dr. Peters seine Pension
zugestimmt. Die gewaltige Schär der Gegner des Ost-
afrikaners regt sich nicht mehr — Frieden will man haben,
keine neue Aufregung mehr, Vergessen auf allen Seiten,
kein Wiederauflaufen böser alter Geschichten.

Anderswo denkt man nicht anders. Unter Umständen
versteht man lieber sogar offensündige Mißstände, als daß
man schwere Kämpfe herausbeschwört. Die Arbeiten der
Rachete-Kommission in Paris sind beendet, nicht
weniger wie vier verschiedene Ministerpräsidenten sind
gründlich blamiert, aber man guckt die Achseln: so sei nun
mal das Leben. Und wenn die Kammer auch nur sehr
abgedämpft „Arach“ macht, so nimmt die öffentliche
Meinung ihr das durchaus nicht übel. Die öffentliche
Meinung steht sehr auf Seiten der Frau Caillaux. Der
von ihr erschossene Calmette hatte den Frieden ihrer Ehe
wie ein Einbrecher gestört, und Friedensstörer liebt man
heute nicht mehr.

Noch schwieriger ist das Vertuschen der Nöte der
Zeit drüben auf dem englischen Inselreich, aber es scheint
doch, daß man allgemein die Barocke ausgeben will: Nur
kein Bürgerkrieg in England! Wie man das machen
will, die Iren und gleichzeitig die Ulstermänner in Irland
wütend zu stellen, ist noch zweifelhaft. Man denkt
daran, vielleicht „Home Rule“ nur für das katholische Ir-
land einzuführen, die Protestanten Ulster aber auszunehmen.
Damit wären wiederum die Iren kaum zufrieden, denn
in dem industriellen und protestantischen Ulster sitzt die
tägliche Steuerkraft des Landes, so daß man ohne diese
Provins in finanziellen Nöten nicht aus noch ein wüßte.
Aber sei es, wie es sei: jedenfalls ist der feste Wille auf
allen Seiten des englischen Unterhauses vorhanden, eine
Vereinbarung zu finden, die jeden wirklich schweren Kon-
flikt ausschließt.

Auf seiner Reise nach Südamerika ist das deutsche
Reisepaar Heinrich jetzt auf der Westküste der neuen
Welt eingetroffen, in der Republik Chile, dem „Breuen
Südamerikas“, das schon vor Jahrzehnten durch Vererbung
eines deutschen Offiziers, des jetzigen Generals a. D.
Werner, seine Armees, die damals ebenso verlornt war

wie die übrigen, zu reorganisieren begann. Auf der
atlantischen Seite machte Argentinien das nach, auch
Brasilien, Peru, Bolivien modernisierten sich, zum großen
Teil mit deutscher Hilfe. Nun ist auch das deutsche Ge-
schwader, bestehend aus den beiden Großkampfschiffen
„Kaiser“ und „König Albert“ sowie einem neuen Turbinen-
kreuzer in den chilenischen Häfen eingetroffen. Das gibt nicht
nur der starken deutschen Kolonie Chile einen mächtigen
Ansporn zur Betonung ihrer Nationalität, sondern trägt
selbstverständlich auch nicht wenig zur Vertiefung der
handelspolitischen und sonstigen Beziehungen Deutschlands
zu der fernen Republik bei. Prinz Heinrich selbst hat zu
englischen Ausfragern offen gesprochen, er betrachte sich
als Handlungsfreisenden Deutschlands. Noch ist Süd-
amerika zum größten Teil dem französischen Einfluß
unterworfen, weil die Pariser „Agence Havas“ den ge-
samten Telegraphendienst der dortigen Presse leistet, aber
es muß und wird damit anders werden — und Süd-
amerika, das mächtig aufstrebende, ist ein treffliches Gebiet
für unsere wirtschaftlichen Unternehmungen.

Aber die Neuorientierung der Politik der europäischen
Staaten ist neuerdings anlässlich gewisser russisch-
rumanischer Projekte viel die Rede gewesen, u. a. des
Projektes der Heirat des rumänischen Thronfolgers mit
einer Tochter des Zaren. Gleichzeitig wird man erachtet
durch Meldungen aus der rumänischen Hauptstadt Bukarest,
wo unter Führung von Offizieren und Professoren ein
großer völkischer Kongress von wildem Haß gegen —
Österreich-Ungarn überlief. Wirklich scheint die Stimmung
des Volkes — nicht die der Regierung — dafür zu sein,
daß man mit Rußland sich verbindet und die von
Rumanen bewohnten Teile Ungarns dem Nachbarreich
entreißt. Für diesen Umsturz in den Gefühlen der
ehedem besten Freunde kann sich das Wiener Kabinett bei
den Magnaten bedanken, die ihre deutschen, rumänischen,
jüdischen Volksteile gewaltsam bedrücken.

Schwere Kämpfe in Albanien.

Der Aufstand wächst!

Durazzo, 3. April.

Alle Nachrichten aus Epirus lassen erkennen, daß die
Lage dort recht bedrohlich und die bestehende albanische
Gendarmerie den Angriffen der mazedonischen Epiroten
und der griechischen heiligen Bataillone nicht gewachsen
ist. Besonders heftig war der Angriff auf Koriza.

Der holländische Major Rueller, der Kommandant der
albanischen Gendarmerie, beschränkte sich auf die Ver-
teidigung. Die Angreifer waren im Vorteil gegenüber
den Albanen, und Major Rueller wurde schwer ver-
wundet. Auch in anderen Städten im südlichen Albanien
wurden die albanischen Besatzungen vertreiben.

Auch soll der holländische Major Gimbleen in den
letzten Kämpfen mit den albanischen bewunden worden
sein. Der Besitz des Justizministeriums Muid Bey in
Dibona ist von griechischen Banden geplündert und
niedergebrannt worden.

Paul Heyse.

Ein Gedenkblatt von Max von Raaberg.

München, 3. April. Die Beilehung
des gestern abend verstorbenen Dichters
Paul Heyse findet hier am Sonntag
statt. Im Trauerhause sind heute
vormittag zahllose Beileidsstun-
dungen eingelaufen.

Ein beneidenswertes Leben, voll Schönheitsgenuss und
innerer Harmonie, überreicht an Liebe und Freundschaft
ist jetzt durch Heyse's Tod beendet worden. Der Name



Paul Heyse hatte
etwas so Unzeit-
gemäßes, er klang
wie ein Wider-
spruch gegen den
harten, nerven-
stärkenden Daseins-
kampf, den Ameri-
kanismus der Ge-
genwart. Und seine
Werke, die noch
vor einem Men-
schenalter so viele
Herzen, besonders
weibliche, entzück-
ten, rückten dem
Empfinden all-
mählich etwas
fern. Im letzten
und im laufenden
Jahre wurde der
Name des Per-

forbenen jedoch wieder in breiterer Öffentlichkeit genannt,
als überall in Deutschland sein vaterländisches „Goldberg“
bei den Erinnerungsfeiern an die Befreiungskämpfe vor
hundert Jahren zur Aufführung kam.

Starke innere Kämpfe und raue Anfeindungen
äußerer Schicksale sind diesem Glücklichsten erspart ge-
blieben, der schon als Kind im Elternhaus die reichsten
Anregungen kultivierter Geister genoss, dem die Natur ein
Formtalent von romanischer Gefälligkeit und unerschöpflich
fließender Ausgiebigkeit verliehen hatte, und dem natürliche
Liebenswürdigkeit und die Schönheit der äußeren Er-
scheinung überall Freunde und Gönner erwarb.

Als der junge Philologe und Poet 24-jährig nach
München kam, nahm ihn dort der Kreis Geibels auf, und
alle seine Interessen für Literatur, Kunst und Wissenschaft,
für ästhetische Lebensführung und verfeinerten Lebensgenuss
fanden in diesem Boden reiche Nahrung. Dann wurde
für ihn Italien und seine Kunst bestimmend. Überall in
Heyse's Werken empfindet man die Liebe, mit der er die
Schönheit dieses Landes und seiner Menschen genoss. In
seinen Versen aus Italien, in seinen meisterhaften Über-
setzungen Giasinis, Leopardis und anderer Dichter, hat er
dem geliebten Lande seinen Tribut dargebracht.

Das eigentliche Lebenswerk Heyse's sind indessen nicht
seine Übersetzungen und Gedichte, auch nicht die zahlreichen

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

45. Fortsetzung. Nachdr. verboten.

„Aber Mutter, Sorge doch nicht so weit im voraus. Ich
bin doch jetzt da“, meinte Hans. „Na ja... ja...“
sagte Frau Emma und schweigend lächelte trübe. Traurige
Gedanken kamen sie, aber am bittersten war der, daß sie
sich von ihrem Jungen ernähren lassen sollte.

So vergingen die letzten Tage. Man legte sich zur
letzten Nacht in den alten Haufe nieder und erhob sich
und sah zum letztenmal in der niedrigen Wohnstube beim
Morgentafel... Es sprach keiner ein Wort.

Es klopfte, und Ferdinand Klemens steckte seinen
schönen Kopf zur Tür herein. Seine grauen Augen
musterten unsicher die drei schweigenden Menschen.
Schließlich hob er die große Nase, die von der Morgen-
luft hart gerötet war. Es rief nach Kaffee, Gott sei
Dank, dachte schon, es gäbe bloß Tränen... Morgen,
aber... ist kalt heute.

Guten Morgen, Ferdinand. Trinke man eine Tasse
mit. Frau Emma nickte ihm freundlich zu und stellte
eine Tasse für ihn bereit.

Mit Unsicherheit ging man nun gegen die Stimmung an.
„Ich denke, um zehn Uhr haben wir alles an Ort
und Stelle“, meinte Hans.

„Rechtlich“, entgegnete der Steinmetz.
„Es ist ja bloß eine Wohnung, keine Wirtschaft“, äußerte
Frau Emma... Es kuckte um ihren Mund...

Eine Pause entstand.
Die Gardinen habe ich gestern schon aufgesteckt“,
sagte Gustchen.

„Habe es gesehen. Sitzen sehr schön“, entgegnete der
Steinmetz.

„Meine paar Bureauflächen sind gestern auch schon
aufgestellt worden“, bemerkte Hans, da sich wieder eine
Pause einschleichen wollte.

„Rechtsanwalt Hedemann soll's sehr nobel haben“,
sagte der Steinmetz an.

„Das kann jeder nach seinem Belieben halten“, ent-
gegnete Hans.

„Seine Frau ist eine Geborene von Soundso. Der
Adel der Umgebung geht zu ihm.“

„Ich gönne es ihm von Herzen.“

„Wer wird zu dir kommen, Hansken?“ Frau Emma
sah den Sohn besorgt an.

„Kistbäcker... Bauern und kleine Leute. Die wünsche
ich mir, Mutter.“

„Om, Hansken“. Ferdinand Klemens sagte weiter
nichts, aber aus seinen Augen und Mienen sprach eine
lange Rede voller Einwendungen.

Sie schwiegen nun alle und tranken den letzten Schluck
Kaffee und starrten sinnend in die Tassen.

„Ich soll also gleich in die Wohnung gehen, Tante?“
fragte Gustchen. Sie wußte dies bereits. Ihre Frage
war überflüssig. Doch die Stille wurde so drückend.

Frau Emma nickte und gab ihr noch allerlei kleine
Anweisungen für die Wirtschaft.

Ehe Gustchen ging, ließ sie heimlich durch das ganze
Haus und dann in den Garten hinaus. Da stand sie und
sah sich in weiche, wehe Abschiedsgedanken hinein.

Hans hatte sie über den Hof ellen sehen und war ihr
sofort nachgegangen.

„Es wird einem doch sehr schwer, nicht wahr Gustchen?“
fragte er leise. „Der alte Garten wird uns fehlen...“
Der gute, alte Garten, was haben wir doch in ihm zu-
sammen gespielt...

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an. Gerade hier,
wo wir stehen, hattest du mal eine Schwippschaukel gebaut.
Ich fiel runter und wollte nicht mehr auf. Darüber
wurdest du böse. Weißt du das noch?

Er lächelte und gestand: „Rein, das weiß ich gar nicht
mehr.“

Sie schritten langsam durch den ganzen großen Garten
und überall nahm irgendeine Erinnerung sie gefangen.

Dann trafen sich ihre aufleuchtenden Augen. „Weißt du
noch?“ hieß es dann immer, und dann lächelten sie beide.

Jetzt blieben sie vor dem wiederaufgerichteten Garten-
zaun stehen und starrten in den Großeschen Garten hin-
über. „Als Großmutter Große noch lebte, war es doch
am schönsten“, flüsterte Gustchen.

„Da hielten wir noch unsern Dreißend“, entgegnete
er gedankenverloren. „Sag mal“, sagte er dann lebhafter,
hat Lisa sich nie wieder der einstigen Kinderfreundschaft,
die auch beide verband, erinnert?“

„Das nicht. Aber in den letzten Jahren hat sie bei
zufälligen Begegnungen dann und wann ein paar höfliche
Worte für mich übrig gehabt. Und neulich... neulich...“
Aber du bist der erste, der es erzählt... fragte sie, ob

ich ihre kleine Lisa unterrichten möchte... Die Klein-
war krank und ist vom Schulbesuch dispensiert.“

„Na und?“ fragte Hans und sah Gustchen gespannt an.
Gustchen blickte vor sich nieder. „Ich werde es wohl
tun“, sagte sie dann leise.

„Es läge ja auch kein Grund vor, es nicht zu tun.“
„Ich habe das Gefühl, Lisa sucht meine Freundschaft
wieder. Und ich... ich...“ Gustchen preßte die
Lippen fest aufeinander und starrte mit seltsamem Aus-
druck in die Ferne.

„Kannst du sie ihr nicht zurückschenken?“
Gustchen schüttelte den Kopf. „Nein... nein...“
Ich fürchte mich, es zu tun.“ Ein tiefes Rot stieg ihr ins
Gesicht.

„Aber es war doch nur Kinderei damals.“ Er sah
sie erstaunt an.

„Dann... das ist's nicht“, hauchte sie leise, atem-
beholden. Der Strom ihres verschwiegsten Lebens
drängte wieder ans Licht. Aber sie beherrschte sich, hob
den Kopf und entgegnete überhäufig: „Ich habe eine so
unerklärliche Scheu, Lisas Haus zu betreten. Ich glaube,
ihre Ehe ist nicht glücklich.“

Fortsetzung folgt.

Dramen, von denen „Hans Lange“ und „Goldberg“ wohl den stärksten Erfolg gehabt haben, sondern seine Novellen. Je seltener gerade in Deutschland die Erzählertalente waren und vielleicht noch sind, desto mehr muß anerkannt werden, was Henje auf diesem Gebiete bedeutet. Die fast unübersehbare Reihe seiner Geschichten in den „Neuen Novellen“, „Meraner Novellen“, „Das Ding an sich“, „Frau von F.“, „Himmliche und irdische Liebe“, „Villa Falconieri“ und zahlreichen anderen Novellenbänden enthalten. Nicht ganz so glücklich sind die größeren Romane, die ihrer Zeit so viel gelesen wurden: „Die Kinder der Welt“, „Im Paradiese“ usw.

In den letzten Jahrzehnten seines Lebens ist dem gealterten Dichter das allmähliche Erbleichen seines literarischen Ruhms fühlbar geworden. Er hat zuweilen, nicht ohne eine gewisse Verbitterung und Schärfe gegen die Modernen Stellung genommen. Und auch er ist von den modernen Kritikern nicht immer glimpflich behandelt worden. In der Zukunft wird man zu einer gerechten Beurteilung Henjes kommen, die sich von Überschätzung ebenso fern hält wie von Verfeinerung. Und man wird neben dem Schriftsteller auch den höchst kultivierten, lebenswürdigen und seinen Menschen nicht vergessenen, der mit Goethe jedenfalls das gemein hat, daß er ein großer Lebenskünstler gewesen ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zur weiteren Einschränkung des Bargeldverkehrs hat der Staatssekretär des Innern an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, auf die Krankenkassen dahin einzuwirken, daß die Zahlung der Beiträge im Wege des Postwechsels oder durch Banküberweisung statt der üblichen Abholung durch Kassaboten geleistet werde. Eine Reihe von Ortskrankenkassen hat bereits die Beitragszahlung durch Postwechsel- oder Banküberweisung gestattet, wodurch nicht nur eine Erleichterung des Zahlungsverkehrs selbst und eine Ersparung von Kosten, sondern auch eine Rücksichtnahme auf das Publikum erzielt wird, das durch das Eingehen der Beiträge sich vielfach belästigt fühlt. Es würde sehr im öffentlichen Interesse liegen, wenn alle Krankenkassen derartige Überweisungen der Beiträge einführen würden. Es wird den Krankenkassen zu empfehlen sein, solchen Versicherungs-pflichtigen, die ein Postwechselkonto nicht haben, vorgegebene Bankkarten zur Verfügung zu stellen, die nach dem neuen Postwechselgesetz auch von der Privatindustrie hergestellt werden dürfen. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte empfängt nahezu ihre gesamten Beitragszahlungen auf dem Wege der Überweisung auf ihr Postwechselkonto durch Bankkarten.

• Nach den Reichstagsbeschlüssen über das Gesetz betreffend die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren sind die Bundesregierungen zu einer nochmaligen Beratung geschritten. Dem Vernehmen nach wurde mit Einstimmigkeit entsprechend der von der Regierung im Reichstag vertretenen Auffassung beschlossen, der Vorlage in der vom Reichstag gegebenen Fassung nicht zuzustimmen, falls der beschlossene Zusatz über die zu gewährende Einsicht in die Personalakten aufrechterhalten bleibt.

• Von einer Dreimonatsbegegnung, die angeblich auf den Kanarischen Inseln stattfinden sollte, wußten französische Blätter zu berichten. Es sollten dort angeblich der König von Spanien, der König von England und das Deutsche Kaiserpaar zusammentreffen. Demgegenüber wird jedoch an unterrichteter Berliner Stelle erklärt, daß von einer solchen Monarchenbegegnung, soweit das deutsche Herrscherpaar in Betracht kommt, nichts bekannt sei.

• Bezüglich der Marx'schen Realisation nahm die württembergische Zweite Kammer mit 14 sozialdemokratischen Stimmen den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, auf mögliche Verschleppung der Verhandlungen mit den Regierungen der Niederlande, Badens und Hessens hinzuwirken. Acht Abgeordnete vom Bund der Landwirte enthielten sich der Abstimmung. Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag eingebracht, der unter Nichtachtung des Schiffsahrtsgesetzes von Verhandlungen mit Holland absehen wollte; der Antrag wurde jedoch mit 63 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Schweiz.

• Wegen der Glücksspiele in den Kurorten kam es bei einer Interpellation des Abgeordneten Graber in der Sitzung des Nationalrats zu tumultuarischen Szenen, da der Fragesteller die Behauptung aufwarf, der Bundesrat habe unter dem Einfluß der Kurale die Verfassung gebeugt. Wiederholt wurde Graber zur Ordnung gerufen. Bundesrat Müller verteidigte den Standpunkt der Schweizer Regierung, die unter gewissen einschränkenden Bestimmungen den Spielbetrieb in den Kurorten gestattet. Die Gegner des Glücksspiels haben inzwischen eine Initiativebewegung angekündigt, die auf dem Wege der Unterschriftensammlung eine Volksabstimmung über die Spielfrage veranlassen will.

Italien.

• Ein beträchtlicher Ausbau der Wehrkraft ist von dem neuen Ministerpräsidenten Salandra in seiner Antrittsrede in der Deputiertenkammer angekündigt. Salandra erklärte dort: Während sich die Flotte auf Grund der vorgeschlagenen Kredite entwickeln kann, fordert die Armee Maßnahmen, für die wir in den Grenzen, wie sie die Hilfsquellen des Landes geben, eintreten werden, weil wir wissen, daß ein ausgeglichenes Budget auch eine notwendige und gute Vorbedingung für die nationale Verteidigung ist. Angesichts der militärischen Operationen, die in Libyen fortauern, wird die erste Sorge der Regierung sein, daß der dort kämpfenden Armee nichts fehlt. Außerdem wird man die für die Bedürfnisse der Streitkräfte des Mutterlandes vorgesehenen Fonds auffüllen müssen. Für die bereits begonnene Durchführung des Programms betreffend Befestigungen, Artillerie, Luftschiffahrt, Pferde, militärische Gebäude, Vorräte und Mobilisierungen wird die Regierung außerordentliche Kredite fordern, jedoch nicht über 200 Millionen.

Türkei.

• Eine Audienz des deutschen Botschafters beim Sultan, wobei ersterer den neuen deutschen Militärattaché Major von Raffert vorstellte, wird in Konstantinopel lebhaft besprochen. Der Botschafter überbrachte die Grüße des Kaisers und stellte den neuen Militärattaché vor, der sehr warm begrüßt wurde. Als der Sultan erfuhr, daß Major von Raffert nach wenigen Tagen als Mitglied der Grenzregulierungskommission nach Albanien gehe, drückte der Sultan den Wunsch aus, daß die albanische Grenze zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt wird. Beim Abschied wünschte der Sultan dem Botschafter, dem Kaiser seinen

Dank zu übermitteln, daß er so viele seiner besten Offiziere hierher geschickt habe.

• Ein Aufstand der Kurden macht augenblicklich den Militärbehörden zu schaffen. Und zwar handelt es sich um einen Angriff von zwei Kurdenhäuptlingen auf die Stadt Bitlis. Die in der Stadt befindlichen Gendarmenartillerie und Maschinengewehrabteilungen erwiderten den Angriff in kräftigster Weise und setzten die Verteidigung noch fort. Es ist festgestellt worden, daß es sich bei dem Angriff um eine Bewegung gegen die Reformen handelt, deren Einführung beschlossen worden ist. Es sind hinreichende Streitkräfte nach Bitlis entsandt und alle militärischen Maßnahmen ergriffen worden, um den Angriff endgültig zurückzuschlagen.

Bulgarien.

• Die neue Sobranje ist mit einer vom Ministerpräsidenten Radoslawow verlesenen Thronrede eröffnet worden, in der es u. a. heißt: „Die Beziehungen Bulgariens zu den Großmächten sind gut, und die Regierung richtet ihr ganzes Augenmerk darauf, sie freundschaftlich zu gestalten. Das Verhältnis zum osmanischen Reich entwickelt sich in freundschaftlicher Richtung angesichts der zahlreichen wirtschaftlichen Interessen, durch welche beide Reiche verbunden sind. Die Beziehungen zu allen anderen Nachbarstaaten sind wiederhergestellt, und es ist zu hoffen, daß sie sich infolge der gegenseitigen Bemühungen immer mehr bessern werden. Die Zukunft Bulgariens beruht auf friedlicher Arbeit.“ Die Regierung verfügt in der Sobranje über eine Mehrheit von 17 Stimmen. König Ferdinand hat dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußern Radoslawow das Großkreuz des Alexanderordens verliehen.

Chile.

• Der Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin ist auch hier ein sehr begeisterter gewesen. Die Blätter widmen dem Prinzenpaar heraldische Begrüßungsartikel und erklären, der Besuch in Chile werde dazu beitragen, die Beziehungen zwischen beiden Ländern, die schon heraldisch seien, noch inniger zu gestalten, um so mehr, als die fleißige und geachtete deutsche Kolonie sich unter den anderen europäischen Kolonien auszeichnet habe, indem sie Industrie ins Land gebracht und an der Entwicklung des Unterrichtswesens mitgearbeitet habe, um das Land auf die Höhe europäischer Kultur zu heben. Die Aufnahme des deutschen Geschwaders in Valdivia und Calcahuana verlief ungemein glänzend, unter lebhafter Anteilnahme nicht nur der anständigen deutschen, sondern auch der chilenischen Bevölkerung; in Santiago fanden große Festlichkeiten statt.

Aus In- und Ausland.

Königsberg i. Pr., 3. April. Der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr v. Windheim ist nach vierzehntägigem Urlaub wieder in Königsberg eingetroffen. Er erklärt erneut die Nachricht, daß er zum Minister des Innern an Stelle des Herrn v. Dallwitz in Aussicht genommen sei, für unrichtig.

Wien, 3. April. Der zum sächsischen Gesandten in München ernannte bisherige Gesandte an den thüringischen Hof, v. Stieglitz, hat gestern sein Abberufungsschreiben am großherzoglich weimarschen Hof überreicht; gleichzeitig überreichte der neue sächsische Gesandte an den thüringischen Hof, v. Leipzig, sein Beglaubigungsschreiben.

München, 3. April. Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen wird vom Zentrum in der bayerischen Kammer zum Gegenstand einer Interpellation gemacht werden.

London, 3. April. Die in Verbindung mit den Lieferungsverträgen für die Deereskontingentenverwaltung der Festeung angelegten englischen Offiziere und Zivilpersonen wurden dem gerichtlichen Prozeßverfahren überwiesen.

Petersburg, 3. April. Die Arbeit in der Fabrik von Siemens u. Halske, die gestern von der Direktion eingestellt wurde, ist heute wieder aufgenommen worden.

Wien, 3. April. Der von der russischen Exportkammer zur erneuten Prüfung des russisch-deutschen Handelsvertrages einberufene nordöstliche Kongreß wurde heute eröffnet. Es nehmen Vertreter von sechs Gouvernements teil.

Konstantinopel, 3. April. Das Trade, wodurch der türkisch-serbische Friedensvertrag ratifiziert wird, ist heute veröffentlicht worden.

Mexiko, 3. April. Der Fall von Torreón hat große Erregung hervorgerufen. Der blutige Kampf um die Stadt hat elf Tage gedauert. In den Kämpfen sind auf Seiten der Rebellen 500 Mann getötet und 1500 Mann verwundet worden. Die Verluste der Bundesstruppen werden auf über 1000 Tote geschätzt.

Die Katastrophe im Eismeer.

64 Tote geborgen, 30 Mann vermisst.

Die entsetzliche Katastrophe, von der der „New Foundland“ heimgejagt worden ist, bildet das schwärzeste Blatt in der Geschichte des Robbenfanges. Mit einer Besatzung von 120 Mann war das Schiff ausgezogen, schon hatte man reiche Beute gemacht, weitere Lode, da setzte ein Schneesturm ein, der 36 Stunden dauerte. Die Besatzung des „New Foundland“ fiel dem Wetter zum größten Teil zum Opfer. Die Unglücksstätte befindet sich an der Ostküste Kanadas.

Die Ursache des Unglücks.

Der Dampfer „New Foundland“, der mit anderen Dampfern in den Eisfeldern in der Bells-Isle-Strasse dem Robben- und Seehundfang oblag, hatte einen Teil seiner Mannschaft zu einer weiteren Suche auf Seehunde abgesetzt, als der Schneesturm einsetzte. Die Leute waren anfangs auf einem riesigen Eisblock zusammen, der aber unter dem Druck des Orkans auseinanderbrach. Nach allen Richtungen trieben die Stücke davon, mit verzweifelter Hast suchten die Menschen, die mehr oder weniger fürchterlichen Kälte ausgesetzt waren. An Bord des „New Foundland“ waren nur 50 Personen zurückgeblieben. Sie waren nicht imstande, während des furiosen Sturmes das Schiff mandrierfähig zu erhalten und mußten infolgedessen ohnmächtig zusehen, wie das Schiff mitten zwischen die sich aufstürmenden Eisblöcke geriet. Sie mußten schließlich in größter Eile, ohne genügenden Proviant oder wärmende Kleidung das Schiff verlassen, dessen Rippen eingedrückt waren und dessen Rumpf voll Wasser lief.

Rettings- und Vergungsarbeiten.

Die in der Nähe des „New Foundland“ befindlichen Schiffe versuchten sofort Hilfe zu bringen, aber immer wieder erschwerte der Sturm die Versuche, die Überlebenden des Unglückschiffes zu bergen. Das Schneetreiben und der Orkan wurden so stark, daß sie selbst Gefahr liefen, an einer Eischolle zertrümmert zu werden. Sie mußten mit ansehen, wie Eismassen mit Haufen von Toten vorübertrieben. Vollständig steifgefroren wurden die Toten inäter aufgefunden. Die noch geborgenen Überlebenden

würden in warme Lächer gehüllt; sie waren infolge der Kälte, der sie stundenlang ausgefrostet bleiben mußten, erstarrt, daß sie kein Wort hervorbringen und keine Nahrung aufnehmen konnten. Auch Verletzungen konnten nicht festgestellt werden. Einige waren infolge der Kälte verstorben. Der Dampfer „Bellaventure“ zeichnete sich besonders durch die Rettungsarbeiten aus. Kapitän Randall ging mit dem Schiff in die Eisfelder hinein und rettete 37 halb erfrorenen Fischer. Die Ärzte glaubten, daß die Gefrorenen noch unfähig bleiben werden, da sie fürchterliche Verletzungen durch die Kälte erlitten haben. Den meisten sind Gliedmaßen erfroren, so daß Amputationen notwendig werden.

Noch weitere Unfälle?

Das Segelschiff „Southern Cross“, das mit einer Robbenladung vom St. Lorenz-Golf kam, wurde am Dienstag Morgen vor einem Schneesturm in der Nähe des Cape Race zum letzten Mal bemerkt; seit der Zeit über den Verbleib des Schiffes keine Nachricht mehr gemeldet. Es hatte 173 Mann an Bord. Auch diese könnten als verloren gelten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. April. Umlicher Preisbericht für Industrielle Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Auen), K. Auen G. Weizen (K. Auen), K. Auen G. Weizen (K. Auen) Breite gelten in Markt für 1000 Kilogramm guter Ware (fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. 152,50, H 145—150, Danzig W 150,50, R 140—152,50, H 158, Stettin W 158 (feinster Weizen über 158), R 153, H 147, Bosen W 153—158, R 144—150, H 160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 160—165, Fg 152—155, Fg 153—155, H 142—144, Berlin W 156—158, H 149—179, Hamburg W 194—198, R 154—162, Hannover W 188, R 155, H 104, W 202,50—207,50, R 162,50—165, H 165—182,50.

Berlin, 3. April. (Produktenbörse.) Weizen Nr. 00 22—27,50. Feinste Marken über 20 bis 25 Rubig. — Roggen Nr. 0 u. 1 gemischt 18,50—20 Abn. im Mai 19,75, Sept. 19,85. Rubig. — Weizen 100 Kilogramm mit Faß in Markt. Abn. im Mai 19,75, Sept. 19,85. Geschäftlos.

Berlin, 3. April. Die Handelsgesellschaft B. Wertheim G. m. b. H. Inhaberin mehrerer Warenhäuser, hat die Zahlungen offiziell eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf 18 Millionen Mark, die Aktiven auf 3 Millionen Mark.

Hof- und Personalmeldungen.

• Der Kaiser und sein Gefolge nahmen am Freitag in der Tafel des griechischen Königs paares teil. Kaiserin Elisabeth teilte die Ausgrabungen bei Varna.

• Der Zustand des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz hat sich nach der Operation dauernd gebessert, auch ist das Allgemeinbefinden relativ gut. Der Kaiserin Zustand hat sich, wenn auch langsam, so doch häufig gebessert. Allerdings wird nach Ansicht der Ärzte noch eine raumzeit vergehen, bevor der Patient instande sein wird, seine gewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen zu können.

• Der Prinz Johann von Arenberg ist 64 Jahre alt auf Schloss Lich bei Düsseldorf gestorben. Er war preussischer Major à la suite der Armee und Ritter des bayerischen St. Georgs-Ordens. Seit 1889 war er mit einer Prinzessin Sofie von Arenberg, der Schwester des jetzigen Herzogs von Arenberg, verheiratet.

• Herzogin Thora von Cumberland wird dem kaiserlichen Hof in diesen Tagen einen Besuch abstatten, während der Herzog von Cumberland erst zur Taufe nach Braunschweig reist.

• In Karlsruhe ist im 82. Lebensjahre Wirklicher Geheimrat Wilhelm Eilenlohr gestorben, von 1876 bis 1890 Generaldirektor der badischen Staatseisenbahnen und von 1879 bis 1882 stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat.

• Der General der Kavallerie a. D. v. Stünzgen ist in Fürttenwalde am Herkholde gestorben. Der Beamte war am 11. November 1839 geboren und zuletzt Kommandierender General des 10. Armeekorps.

• König Ferdinand von Bulgarien hat seinen Bruder, den Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, zum General der Kavallerie in der bulgarischen Armee ernannt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Berlappert. Sie: Was gefällt dir denn eigentlich an mir so gut? — Er: Vor allen Dingen das äppige Nasenboar, die kleinen schneeweißen Zähne... — Sie: Ach und ich habe geglaubt, du liebst mich nur um meiner Haut willen!

Die Bewegung. Der Arzt hat Ihrem Mann gesagt: Hier nicht verboten? Aber mehr Bewegung soll er machen? Wie hält er es damit? — O me! Ich habe halt's Bier selber an der Schenk!

Stohsenfeger. Kein Biennig Geld im Haus! Gerade heute kommt kein Gläubiger, den man noch ein wenig anpumpen könnte! (Regendörfer Blätter)

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 5. und 6. April.

Sonnenaufgang 5⁵⁵ (5⁵⁷) | Mondaufgang 11²⁵ (11²⁷)
Sonnenuntergang 6⁵⁵ (6⁵⁷) | Monduntergang 8⁵⁵ (8⁵⁷)

5. April. 1784 Komponist Ludwig Spohr in Braunschweig geb. — 1795 Friede zu Basel zwischen Frankreich und Preußen. — 1849 Sieg der deutschen Strandbatterien über die dänische Flotte bei Eiderönde.

6. April. 1528 Albrecht Dürer in Nürnberg gest. — 1807 Französischer Dichter Jean Baptiste Rousseau in Paris gest. — 1807 Die Schweden besetzen Moskau. — 1870 Komponist Robert Strauß in Wien geb. — 1884 Dichter Emanuel Geibel in Lübeck gest.

• Geringe Zeitbilder. (Zwölf Nächte-Tanz.) In ganze Welt, in der man schlummert und jumpt. — nach von den Berlinern übertrumpft: — Paris und London können sich verstehen, — seitdem man zu humanitären Zwecken — ein ganzes Duzend langer Frühlingsnächte — in Spreetaten verzaubert und verweilt. — Es dient das Schlemme und Geprasse — zur Fällung einer Unterhaltungs-kasse. — da hat sich jedes gute Verz beteiligt. — weil es Wohlthat das Vergnügen heiligt. — Zwölf lange Nächte wird nun Nacht für Nacht — das milde Opfer leicht gebracht — man schafft sich gleichsam einen Lederbüf — obwohl fürs Tanzbein als auch fürs Gewissen. — Bedauerlich ist aber, daß dies Fest — man nur zwölf Nächte wählt — und nicht zwölf Wochen lang. — Welche eine Waise! — Geld wäre da geflossen in die Kasse! — Das möge man im Auge nur behalten — und weiter diese Feste ausheilen — vielleicht zum Tanzemester oder gar — zu einem großen Lust- und Jubelfest. — Wie heraldisch würden die Berlin-danten! — Es kennt ihr Wohlsein nämlich keine Schranken — sie können alle Nächte eines ganzen — Schallendes — Unterhaltungswezes tanzen. — Ja, manche werden es als Glück empfinden. — daß Not und Leid auf Erden verschwinden, — damit der Spenden legende reichliche — zugleich auch ihren Amüsierdurst stillt.

Das Konzert des Eogl. Kirchenchors, das am Sonntagabend in der alten Kirche stattfindet, sei hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht und zum Besuche bestens empfohlen.

Die Schützen-Gesellschaft plant für dieses Jahr ein größeres Preischießen, das im Juni beginnen und mit dem Schützenfest im August beendet werden soll. An Preisen sind wertvolle Kunstgegenstände vorgesehen und kann sich an dem Schießen jedermann beteiligen.

Für Weingutsbesitzer und Winzer! Da in Folge unregelmäßiger Witterungsverhältnisse das von der Landwirtschaftskammer am 27. März anberaumte Probepflügen mit Weinbergschlingen nicht stattfinden konnte, wird dasselbe nunmehr bei günstiger Witterung am Donnerstag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr in Delsbach abgehalten. Zusammenkunft am Hotel Steinheimer. Es werden die besten aller Weinbergschlingen vorgeführt und alle Pflugarbeiten gezeigt werden. Im Interesse der Sache wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

In Limburg wurde in vergangener Nacht in einem Geschäftshaus in der Nähe des Bahnhofs ein Einbruchdiebstahl verübt. Dabei wurden für circa 3000 Mk. Schürze und Damenwäsche gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Vom Radesheimer Rheinbrückenbau. Der Eisenbahnminister v. Breitenbach wollte am Donnerstag in Bingen und Radesheim und besichtigte die neue Bahnstrecke Radesheim-Sarmshausen, sowie den Brückenbau Radesheim-Rempert. Er besaß den Rhein auf einem Motorboot.

In Weilburg hat sich der Direktor der Landwirtschaftskammer Professor Dr. Klein-Gerloff in seiner Wohnung erschossen. Der Grund der Tat ist völlig unbekannt. Die angelegte mündliche Prüfung der Abiturienten mußte verschoben werden.

Die Stadt Boppard wird in diesem Jahre mit der Erhebung einer Kurtaxe von allen über sechs Tage dort verweilenden, nicht dauernd ansässigen Leuten beginnen. Diese beträgt für die Person und das Jahr 3 Mk., bei über drei Personen für jede weitere 2 Mk., für unter 16 Jahre alte Ausländer 1 Mk. Damit will man eine ganze Anzahl von Veranstaltungen zum Besten der Fremden, wie Lesegesellschaft, Wohnungsnachweise, Konzert, Vergnügungsfahrten, eine Kur- und Wälderwirtschaft.

Vom Wildschaden. Die Frage, ob ein Jagdpächter Wildschaden zu zahlen hat, wenn der Grundstücksbesitzer nichts getan hat, um den Schaden ganz oder teilweise abzuwenden, ist in der letzten Zeit oft erörtert worden. Diese Frage ist grundsätzlich verneint worden. Es ist nicht richtig, daß der Grundstückeigentümer sich unter allen Umständen passiv verhalten, die Entstehung und die Weiterentwicklung des Schadens ruhig mit ansehen und hinterher vom Jagdpächter bezahlt verlangen kann. Gegen solche Grundstücksbesitzer, deren Verhalten doch schon das Rechtsempfinden verletzt, gibt es in § 254 BGB. eine gesetzliche Handhabe, um ihnen den Wildschaden ganz oder teilweise zu verschaffen. Hat nämlich bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Beschädigten mitgewirkt, so hängt die Verpflichtung zum Ersatz des Wildschadens, sowie dessen Umfang von den Umständen, insbesondere davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem anderen Teile verursacht worden ist. Dies gilt auch dann, wenn sich das Verschulden des Beschädigten darauf beschränkt, daß er es unterlassen hat, den Schaden abzuwenden oder zu vermindern. Daß diese Gesetzesstelle (§ 254 Abs. 1 u. 2 BGB.), die natürlich für das ganze Reich gilt, grundsätzlich gegenüber dem Wildschadenanspruch Anwendung zu finden hat, sagt das Reichsgericht in verschiedenen Urteilen: Das Reichsgericht spricht aus, daß es das Verhalten des Beschädigten als einen Verstoß gegen Treu und Glauben kennzeichnen muß und daß im einzelnen Falle unter Abwägung aller Umstände zu entscheiden ist, welche Abwehrmaßnahmen dem Beschädigten billigerweise zugemutet sind. Die Wahrung eigener Interessen verlangt aber vom Beschädigten in Fällen, in denen eine ganz umfangreiche Beschädigung seiner Kulturen durch Wild in bestimmter Aussicht steht, die er mit geringem Aufwand verhindern oder vermindern könnte, die Ergreifung von Abwehrmaßnahmen. Das Gegenteil wäre eine vernünftige Preisgabe eigener Interessen. Die Aussicht auf den gesetzlich oder vertraglich festgelegten Ersatz des Schadens durch den Jagdpächter darf ihn so wenig zum unverständigen und unwirtschaftlichen Verhalten veranlassen, wie etwa ein Unfallversicherter im Hinblick auf die Versicherung ruhig sich Gefahren aussetzen berechtigt ist. Ein solches Verhalten würde außerdem gegen Treu und Glauben gegenüber dem Jagdpächter verstoßen, der nicht nur die Pflicht zu zahlen, sondern auch den Anspruch darauf hat, daß in seinen Rechtsbeziehungen zu den Grundstückseigentümern die fundamentalste Norm des bürgerlichen Rechts, die Wahrung von Treu und Glauben, Anwendung finde.

Eigener Wetterdienst.

Der letzte Tiefdruckausläufer hat sich entfernt. Über Frankreich und Deutschland ist von Neuem hoher Druck entfallen. Über der nördlichen Nordsee bewegt sich in nordöstlicher Richtung ein Minimum. Seine Einwirkung ist zunächst belanglos. Ausblicken: Am Tage für die Jahreszeit zu warm, trocken, höchstens leichte Störungen infolge Gewitterausbrüche.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 5. April 1914. — Palmsonntag.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Zur: Matth. 26, 51-56. — Bilder: 73, 81, 79.
Nachm. 1.45 Uhr: Vorstellung u. Prüfung der Konfirmanden.
Lied: 152.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 5. April 1914. — Palmsonntag.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.
5. : Rosenkranz.
Zu den 3. Tagen der Karwoche sind Fast- u. Abstinenztage.

Evangel. Kirchenchor Braubach.

Sonntag, den 5. April 1914, abends 8 Uhr
in der alten evangelischen Kirche:

KONZERT

unter Chorleitung
seines Dirigenten Herrn A. Hummerich
und unter geistl. Mitwirkung von
Frl. Friedrich-Braubach (Klavier).

Vortrags-Ordnung:

1. Largo G. Fr. Händel
2. Mein Heimattal Fr. Ullrich
(für vierstimmigen Frauenchor)
3. Wollt ihr die Engeln hören Fr. Abt
(für Tenor)
4. O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit Fr. Abt
(für Sopran und Bariton)
5. Wenn ich nur dich habe R. Succo
(für gemischte Chor)
6. Das Lied von der Glocke
— Friedrich v. Schiller —
für Soli, Chor und Begleitung von A. Romberg.

Der Flügel ist von der Firma C. Mand in Coblenz
freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Preise der Plätze:

1. Platz 1.— 2. Platz 50 Pfg.

Karten in Vorverkauf bis Samstag Abend bei Herrn
Karl Gran, Buchbindermeister Wolf, Wilh. Ott
(„Rheintal“) und Karl Failer zu haben.

Die zum ersten Konzert gelösten Karten haben keine
Gültigkeit.

Textbücher zum Lied von der Glocke sind zum
Preis von 10 Pfg. an der Kasse zu haben.

Es ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein
Der Vorstand.

Evangel. Kirchenchor.

Heute (Sonntag) abends 8.30 Uhr: Gesangsprobe in der
alten Kirche.

Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Sanitätskolonne.

Sonntag vormittags 7 Uhr: Antreten am Rathaus zur Übung
im Gelände.

„Hotel Kaiserhof.“

Heute abend:

Eröffnung des Bierkellers.

Bestens empfohlen

Jakob Först.

Fischgerichte

In jeder Zubereitung erhalten unvergleichlichen
Wohlgeschmack durch Maggi's Würze

Deutscher Scherer COGNAC

In langen 4/1 Frankfurt 4/1 M.
aus französischem Wein destilliert.

Niederlagen in Braubach:

Jean Engel,
Chr. Wieghardt.

Schütze sich jed. vor Ueberheuerung! Verlang. Die Jubiläum-Kat.

Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18

Familiengebrauch, Schneiderei, Kurvenfadenanhang der Kronen-

Nähmaschine! Kein Federadenanhang, Nähmaschinen, Glühbirnen, Bobbin,

Wäsche, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen, Wandbühnen,

Ämtliche

Befanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß
dem Gendarmerie-Wachmeister Störmann in Braubach von
Reiswegen ein gut ausgebildeter Polizeihund überwiesen
worden ist, der bei eintretenden Fällen behufs Aufdeckung von
flüchtigen Handlungen von der Polizei zur Hilfe herange-
zogen werden kann.

Der Stationsort des Hundes ist Braubach. Der
Führer des Hundes Gendarmerie-Wachmeister Störmann in
Braubach hat nunmehr Anschluß an das Fernsprechnetz er-
halten — Anschlußnummer 35 Amt Braubach — und sind
Anträge auf Zuführung des Hundes zu Aufklärungszwecken im
Polizeidienst telegraphisch oder telefonisch direkt an den Ge-
nannten zu richten. Der Tator m. s. vor dem Betreten ge-
schützt. Spuren aller Art müssen gesichert werden. Es empfiehlt
sich die Zugleitung des Polizeihundes geheim zu halten, da-
mit die Spuren nicht verwischt werden. Der Hund kann nur
dann eine Spur richtig verfolgen, wenn der Tator selbst und
die Umgegend vor Eintreffen des Hundes nicht von Dritten
betreten wird. Daß die Bodenverhältnisse und das Wetter
die Arbeit des Hundes beeinflussen, ist bekannt. Es ist z. B.
selbstverständlich, daß bei großer Hitze die feinen Schweiß-
partikelchen, die über dem menschlichen Fußdruck nahe am
Boden in der Luft schweben, also die Spur bilden, schnell
verdunden. Ist die Luft feucht, dann wird sich die Spur
länger erhalten, besonders wenn gleichzeitig die Temperatur
niedrig ist. Je kälter und feuchter die Luft ist, desto besser
arbeitet der Hund. Je früher der Hund am Tator eintrifft,
desto besser. Eine wesentliche Vorbedingung für die erfolgreiche
Arbeit des Hundes ist die sofortige Abspernung des Tatorortes.
Im Uebrigen sind die unterm 5. Juli 1912 mitgeteilten Leit-
sätze genau zu beachten.

Für Benutzung des Polizeihundes ist folgende Entschädig-
ung zu zahlen:

1. a) bei erfolgreicher Arbeit, sobald der Täter der Ver-
haftung überwiesen werden kann
innerhalb des Kreises St. Goarshausen pro Tag 20 Mk.
außerhalb 50

b) bei erfolgloser Arbeit die Hälfte der vorerwähnten Sätze.
(Diese Kosten stehen dem zu bildenden Amortisations-
fonds zu.)

2. außerdem Erstattung der dem Führer des Hundes in
seiner amtlichen Eigenschaft als Gendarmerie-Wachmeister Reise-
kosten und Tagegeld und zwar Tagegeld für 1 Tag 3 Mk.;
erstreckt sich die Reise auf 2 Tage und sind sie innerhalb 24
Stunden beendet, wird das eineinhalbfache berechnet; sonst bei
mehreren Tagen 4 Mk.; für Landweg 30 Pfg. pro Km., für
Eisenbahnfahrt 5 Pfg. pro Km.

3. Hierzu kommen die Transportkosten für den Hund
und etwaige besonders entfallende Auslagen. Die entstehenden
Kosten fallen demjenigen zur Last, der den Polizeihund
requiriert.

St. Goarshausen, 24 März 1914.

Der Landrat
Berg.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 31. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Wegen Rechnungsabschluß sind sämtliche bis Ende März
d. J. eingeführten accipienstpflichtigen Getränke bis 8. d. M.
dem Accisor anzumelden.
Braubach, 3. April 1914. Die Polizeiverwaltung.

Konfirmation- und Kommunion-Bilder

Karten u. Geschenkartikel
sowie schöne

Oster-Karten

sind neu eingetroffen und in den gangbarsten Sachen am
Lager bei

Hch. Metz, Brunnenstraße 9.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3.84 Meter.

Bahnpegel: 2.14

Ein Anzeiger

Junge

ist die Lehre gesucht von
Heinrich Metz,
Schreiner- und Glasermeister.

Eier

Pa. frische große Ware, per
Stück 7 Pfg., empfiehlt
Lebensmittelhaus
H. Pfeffer.

UHREN

werden billigst repariert.
Ernst Jeringhausen,
Uhrmacher, Oberallee 3.

Bi. große

Bücklinge

p. r. Stück 10 Pfg.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

eisig, katarrh, Verschleimung

Krupp- und Keuchhusten

Kaiser' Brust-

Caramellen

mit den 3 Tannen!

6100 nat. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Pri-

vaten verbürgen den sich. Erfolg

Kuherst bekömmliche und

wohlgeschmeckende Bonbons.

a Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

zu haben in Braubach bei:

Ang. Gran,

Emil Eschenbrenner

Chr. Wieghardt,

Karl Meschede.

A. Lem